



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Leder- und Textilarbeiten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

Wappen oder kleinen Figuren tragen die einzelnen Balken, die mit Schnitzereien oder aufgemalten Ornamenten versehen sind.

Leder- und Textilarbeiten.

Das Leder wird im XIV. und XV. Jahrhundert zu mannigfaltigen kunstreichen Gegenständen benützt. Als Teile der Bewaffnung und des Schmuckes des Kriegsmannes hatte es schon vorher eine wichtige Rolle gespielt, als Lendner, Helmzier, Wappenzeichen der Schilde und als Zaumzeug war es bemalt und mit Metallbeschlägen verziert verwendet worden; jetzt wird es auch vielfach in wirklich künstlerischen Formen zu Futteralen für kostbare Geräte, als Kleinodienbehälter, Damennecessaires und Bucheinbände verarbeitet.

Die Technik des Lederschnittes ermöglicht eine besonders feine kunstreiche



Fig. 169. Gotischer Marienteppich mit der Verkündigung, Heimsuchung und Anbetung der drei Könige. Freiburg. Altertümersammlung.

Behandlung des Materiales. Die Umriffe der Zeichnung werden bis zu halber Lederdicke eingeschnitten, und mit einem stumpfen Werkzeuge verbreitert. Dann werden einzelne Partien erhaben herausgearbeitet, andere niedergedrückt und geglättet, und so die Lederplastik hergestellt. Der Grund wird mit Punzen gemustert. Bemalung und teilweise Vergoldung erhöhen noch den Reiz der Arbeit.

Zwei datierte Arbeiten dieser Art sind die Futterale für die deutsche Kaiserkrone (1336) und die böhmische Königskrone (1347). Grünes Laubwerk mit roten Stielen und Rippen, Fabeltiere und Wappen bilden den Schmuck derselben.

In der Weberei ist der Import besonders in kostbaren Stoffen auch jetzt noch unbedingt vorherrschend. Nur die aus Wolle gewirkten Teppiche oder Tapeten sind teilweise deutsche Arbeit, wie schon die Spruchbänder beweisen.

Die Darstellungen auf diesen Teppichen sind teils religiöser Art, teils sind es Szenen aus dem Reiche der Frau Venus, Liebesgärten und allegorische Szenen. Solche Teppiche besitzen das Germanische Museum in Nürnberg, das Barfüßer-Museum in Basel und andere Museen, vieles ist auch noch an Ort und Stelle, im Besitze der Kirchen- und Domschätze (Fig. 169).

Die Stickerei übernimmt mehr die kleineren Arbeiten, die Ausstattung des Altares und den Ornat für den Priester. Die Technik der Stickerei ist vollkommener geworden, der jetzt allgemein übliche Plattstich läßt die feinsten Schattierungen und Modellierungen zu, so daß die Stickerei mit der Malerei in Wetteifer treten kann.

Der Hof von Burgund gibt der Stickerei besonders großartige Aufgaben, hier wurden ganze Gemälde gestickt, die gerahmt als Altar- und Wandschmuck dienten. In Deutschland blüht diese Kunst hauptsächlich am Rheine, an den großen geistlichen Fürstensitzen zu Mainz, Köln und Trier findet sie ihre Hauptauftraggeber. In Köln bestand eine eigene Zunft der Kunst- und Wappensticker.



Glasmalerei von nord. Querstift
(Schiffkirche)

Fig. 170. Aufnahme von Prof.
F. Geiges, aus Freiburg und seine
Bauten.

Glasmalerei.

Den größten Aufschwung in der Kunstindustrie dieser Epoche nimmt die Glasmalerei. Mit der Ausbildung des hohen schlanken Spitzbogenfensters waren die Aufgaben für diese Kunst gewaltig gewachsen, wozu noch einige technische Erfindungen und das Ausblühen der Malerei überhaupt kommen. Der erste technische Fortschritt ist die Herstellung größerer Glasplatten, die eine allzu starke Durchschneidung der Zeichnung durch die Bleifassung jetzt nicht mehr nötig machen. Dann zog man eine farbige Schicht Glas über eine andere und erzielte durch Herausschleifen einzelner Stellen aus der einen oder anderen Schicht mehrere Töne auf einer Platte. Man nennt diese Scheiben Ueberfangglas. Anfangs überfieng man nur mit rotem Glase auf weißem Grunde, später nahm man auch andersfarbiges Glas als Ueberfang. Dazu kommt noch eine andere, neue Farbe, die aus gebranntem Ocker und schwefelsaurem Silber bereitete gelbe Schmelzfarbe, das sog. Kunstgelb, womit man wieder verschiedene Farbmischungen herstellen konnte.

Durch alle diese neuen Farben wird der Grundton des Fensters, der vordem ein düsterer blauröter gewesen war, ein goldig heller. Durch die reiche Farbenskala, die nun dem Glasmalern zu Gebote steht, kann er jetzt versuchen mit der Tafelmalerei zu wetteifern. Die Entwürfe für die Glasgemälde werden auch zumeist von Malern gefertigt.

Die Größe der Fenster macht eine Befestigung derselben durch breite eiserne Querbänder, sog. Sturmstangen nötig, die das Bild in unangenehmer Weise durchschneiden. Anfangs suchte man die Zeichnung diesen technischen Schwierigkeiten anzupassen, doch bald kommt man davon ab.